

# Mehr Geschäfte, aber auch mehr Ausfälle

Staatliche Kreditversicherung sicherte 2011 Exporte in Höhe von 1,1 Milliarden Euro ab

2011 war ein gutes Jahr für das „Office du Ducroire“ (ODL). Die 1961 gegründete staatliche Kreditversicherung hilft luxemburgischen Unternehmen beim Export in andere Länder und versichert ihre Geschäfte. Der Gesamtwert aller abgesicherten Ausfuhren erreichte mit 1,2 Milliarden Euro eine Rekordhöhe. Parallel dazu litt auch die Zahlungsmoral: Das „Office du Ducroire“ musste für Ausfälle in Höhe von 7,1 Millionen Euro gerade stehen. Probleme gab es vor allem in der Ukraine und in Russland.

Dem Export kommt ein zentraler Stellenwert zu, da ein kleines Land wie Luxemburg kaum über einen nennenswerten nationalen Markt verfügt und zum Absatz seiner Produkte auf das Ausland zählen muss. Wichtigster Handelspartner ist die Europäische Union, Abnehmer von 90 Prozent aller luxemburgischen Waren. Die Exporte in Nicht-EU-Staaten stellen nur etwa 10 Prozent der Gesamtausfuhren dar. 40 Prozent der vom „Office du Ducroire“ abgesicherten Geschäfte betreffen Exporte nach Osteuropa. 44 Prozent der vom „Office du Ducroire“ abgesicherten Ausfuhren gehen nach Asien. Indien, Russland und Südkorea sind mit Abstand die größten Märkte, in denen der öffentliche Kreditversicherer engagiert ist.

Für Betriebe, die sich auf internationalen Terrain bewegen, kann ein geplatzter Kontrakt das Aus bedeuten. Das „Office du Ducroire“ hat die Absicherung dieses Exportrisikos zum Ziel. Am gestrigen Montag stellte Präsident Etienne Reuter den Geschäftsbericht des unabhängigen öffentlichen Instituts vor. „Wir wollen die erste Anlaufstelle für Luxemburger Exportunternehmen sein“, sagte er. Das „Office du Ducroire“ verstehe sich als „Guichet unique“, bei dem Unternehmen finanzielle Unterstützung und ein umfangreiches Versicherungsangebot finden können.

Der Gesamtwert der abgesicherten Geschäfte erreichte 1,1 Milliarden Euro, ein Stand, der in etwa



Copel-Präsident Jean-Claude Knebele, ODL-Präsident Etienne Reuter und Generalsekretärin Simone Joachim vor dem neuen Logo bei der Vorstellung der Bilanz 2011. (FOTO: ERIC BRAUSCH)

dem Vorkrisenjahr 2007 entspricht. Die Prämien, die das Bürgschaftsamt für seine Garantien einnahm, fielen auf 8,3 Millionen Euro. 2010 lagen die Einnahmen noch bei 14 Millionen Euro. Der deutliche Unterschied ist auf die verschiedenen große mittelfristige- und langfristige Geschäfte zurückzuführen. „Je länger die Kreditversicherung, desto höher ist die Prämie“, sagte Etienne Reuter.

## ODL wurde Mitglied in „Bernier Union“

Im vergangenen Jahr hat es mehr Pannen und Ausfälle für die Luxemburger Exporteure gegeben als 2010. Das „Office du Ducroire“ musste Entscheidungen in Höhe von 7,1 Millionen Euro zahlen. Zahlungsunfähig waren vor allem Betriebe aus der Ukraine und aus Russland. Wegen seiner vorsichtigen Geschäftspolitik und seiner Rückversicherung gelang es dem „Office du Ducroire“ einen Gewinn von 2,2 Millionen Euro zu erwir-

schaften, eine Summe, die in etwa der des Vorjahres entspricht.

Im Jubiläumsjahr 2011 wurde das „Office du Ducroire“ Mitglied der Bernier Union, des weltweit größten internationalen Zusammenschlusses privater und staatlicher bzw. im staatlichen Auftrag handelnder Exportkredit- und Investitionsversicherer. Die Aufnahme in diese internationale Organisation gilt als Zeichen der Anerkennung für die über Jahrzehnte geleistete Arbeit. Ein goldenes Jubiläum verpflichtet: Ein neues Logo und der Name „ODL - Luxembourg Export Credit Agency“ sollen die Sichtbarkeit und Präsenz des Kreditversicherers in Zukunft ausbauen.

## Finanzielle Hilfen für 165 Unternehmen

Wenn es zu Zahlungsausfällen kommt, springt die Kreditversicherung ein, indem sie Entschädigungen zahlt. Sie kann die Unternehmen aber auch mit finanziellen Hilfen unterstützen.

Dabei hilft das „Comité de la promotion des exportations luxembourgeoises“ (Copel) – ein spezielles Gremium innerhalb des Ducroire. Zurzeit greifen rund 165 Unternehmen auf die Versicherungen und Finanzhilfen zurück.

Seit dem 1. Januar 2008 ist das Copel allein für die Vergabe von Exporthilfen verantwortlich. „Wir haben kräftig die Werbetrömel gerührt, was sich auszahlt hat“, so Copel-Präsident Jean-Claude Knebele. 549 Anfragen hat es im vergangenen Jahr gegeben. 453 erhielten einen positiven Bescheid, 47 wurden abgelehnt und 49 Anträge seien noch in der Bearbeitung. Das Copel reagiert schnell: 2 bis 3 Wochen braucht es für eine Antwort.

Insgesamt hat der Staat Exporthilfen in Höhe von 1,8 Millionen Euro bezahlt, etwa soviel wie schon 2010. Finanzielle Hilfen werden für Auftritte auf Messen, für Weiterbildung, Werbung, Marktstudien und vieles mehr gewährt. (pley)